

Concordia College

Concordia ist ein kleines College ganz im Norden von den USA. Es ist in dem etwas verschlafenen Moorhead, was direkt an das gar nicht so kleine Fargo in North Dakota grenzt. Vor allem sind die beiden Städte eins: typisch amerikanisch. Es sind viele Kleinigkeiten, die mich zu dieser Aussage hinreißen lassen: die großen Straßen, die Fertigbauhäuser, die Vorgärten mit Veranda, Pick-ups, die über die Straße rollen, der riesige Wal-Mart und Target, viele freundliche Amerikaner... Mir hat die Zeit sehr gut gefallen und ich würde direkt dort weiter studieren, wenn ich könnte!

Viele der „heimischen“ Studenten, die sich Concordia ausgesucht haben, haben dies vor allem, weil das College eine sehr gute Musikausbildung bietet, mit seiner christlichen Ausrichtung die Möglichkeit für viele soziales Engagement gibt und als Liberal Arts College etwas mehr Freiraum für Lehrmethoden hat. Der „ausländische“ Student muss da nicht mit machen – kann aber. Und ich fand dies besonders bereichernd. Mein Tipp: Von Anfang an nichts zu kindisch oder langweilig finden und auch für Sachen offen zu sein, die man hier vielleicht nicht machen würde. Dazu gehört in der Orientierungsphase das sehr kleidsame „Beanie“ zu tragen, unbedingt unbedingt unbedingt zu den Konzerten der Chöre zu gehen – zumindest zum Weihnachtskonzert – und beim Football Spiel in Concordia Farben auf zu laufen. Die Community am College ist ziemlich toll, irgendwann erkennt man dann den ein oder anderen in der Mensa und am Campus wieder oder bemerkt, dass der Hockeyspieler den gleichen Kurs wie man selbst besucht.

Classes:

Erst ein paar allgemeine Hinweise zum Studieren in den USA: Es werden sehr viele Hausaufgaben aufgegeben, die zur Note hinzugerechnet werden. So muss man unter dem Semester zwar einiges tun, allerdings ist dann die Finals-Week ziemlich entspannt, da man eigentlich schon alle Kurse bestanden hat und es auf die einzelne Abschlussleistung nicht mehr so stark ankommt.

Es wird erwartet, dass man sehr viel liest. 60 Seiten pro Woche und Fach sind normal. Allerdings muss man dann nicht jedes Wort verstanden haben und die Zusammenfassung muss auch nicht super gründlich sein, sondern eher das Wesentlichste zusammenfassen – zumindest bei meinen Kursen war das so. Die benötigten Bücher werden von der Uni nicht gestellt. Gerade im Business Bereich sind Fachbücher nicht gerade billig und man kann mit weiteren 500 Dollar rechnen, die man für Bücher ausgibt. Ich empfehle, die Bücher bei Amazon zu bestellen oder bei chegg.com online auszuleihen. Da spart man dann doch einiges. Man kann sich die Bücher nämlich auch im Buchladen auf dem Campus holen, der ist aber verhältnismäßig teuer.

In den Kursen herrscht eine Art Anwesenheitspflicht. Es wird einfach erwartet, dass die Studenten zur Class kommen. Generell ist alles etwas mehr verschult an Concordia. Mündliche Beiträge sind zwar erwünscht – reine physische Anwesenheit langt aber auch. Die Kursgrößen sind so bei etwa 20 Studenten, meist aber auch weniger. In meinem kleinsten Kurs waren wir zu 6.

Dank der Wiwi-Pauschalanrechnung in Hannover war es ziemlich entspannt sich passende Kurse auszusuchen. Ich habe mich für die folgenden entschieden.

Software Applications: Hier hat man anhand eines Programmes Microsoft Excel und Access gelernt. Die Kurs war sehr einfach, da man für die Tests, die man geschrieben hat Übungsaufgaben hatte, die man bereits vorher bearbeiten konnte und die dann auch im Test abgefragt wurden – mittelmäßiger Fleiß führt zum Erfolg 😊 Ich empfehle den Kurs nur, wenn man wirklich keine Ahnung von Excel hat

und mal so reinschnuppern will. Bloß nicht das Geld für die Bücher ausgeben. Braucht mein kein bisschen!

Global Economics: Hier wurden verschiedene Modelle über das für und wider von Globalisierung besprochen. Eigentlich sehr interessant, leider war die Dozentin zum Teil etwas unorganisiert, was es dann nicht so ganz einfach gemacht hat, die Inhalte zu verstehen. Im Endeffekt gab es aber auch hier die Möglichkeit, sich die Klausuraufgaben vorab anzugucken.

International Financial Management: Ist richtig gut für die, die schon ein bisschen Ahnung von Finanzmärkten haben und eine generelle Vorbildung auf dem Gebiet. Dann ist es sehr interessant, dem Dozenten zu zu hören. Sonst kann es etwas schwierig werden zu folgen, da der Dozent auch gerne mal vom Thema abgeschweift ist. Eine der Hausarbeiten bestand daraus ein Unternehmen darauf hin zu überprüfen, ob es sich lohnt, die Unternehmensaktien zu kaufen. Also schon ziemlich Praxis nah, aber auch nicht so leicht, wenn man das noch nie gemacht hat.

Englisch Language and Culture for Learners: Würde ich eigentlich jedem empfehlen, außer denen, die schon fließend Englisch sprechen oder Englisch studieren. Der Kurs ist perfekt, um Texte auf Englisch zu verfassen und zu Grammatik und Vokabeln Feedback zu bekommen. Wir haben sonst Themen wie die Native Americans, Vietnam War und Happiness diskutiert und hatten sogar eine Baseballstunde. Der Kurs ist nicht übermäßig anspruchsvoll und die Dozentin war klasse. Ich hab den Kurs sehr gemocht, vielleicht auch gerade deshalb, weil man sich mal über was anderes Gedanken gemacht hat als über Wirtschaft.

Selling Today: Dieser Kurs ging nur ein halbes Semester und die beiden Dozentinnen, die die Vorlesung immer abwechselnd gehalten haben, waren sehr engagiert. Auch wenn ich eigentlich nicht in eine Marketing Richtung später gehen will, hat man doch sehr Praxis-orientiert einen Überblick bekommen, was es für Sales Tricks gibt und wie man sich die menschliche Psyche zu Nutze machen kann, um seine Produkte an den Mann zu bringen. Prüfungsleistung war unter anderem ein Rollenspiel, bei dem man ein Verkaufsgespräch mit einem Partner simulieren musste, was man aber auch vorher üben konnte.

Dining Service:

Die Kantine, oder wie die Studenten sie liebevoll nennen „DS“, ist im Vergleich zu den Mensen, die man aus Deutschland kennt top. Es gibt verschiedene Büffets mit Salat, Nudeln, Pizza, heimisches Fast-Food, Sandwich-Bar, Essen aus anderen Ländern und einem leckeren Nachtischbüffet. Als Getränke gibt es die typischen Softdrinks, Säfte, Kaffee und Milch. Ich fand das Essen immer ganz gut und würde einen Mealplan absolut weiter empfehlen, einfach weil jeder zum DS geht und wir meistens eine Stunde zusammen rumgesessen und geschnackt haben.

Das System geht so, dass man am Anfang der Zeit sich für einen Meal-Plan entscheidet und den dann vorab bezahlt. Beim Reingehen in den Bereich, wo sich DS befindet, zeigt man dann nur noch seinen Studentenausweis vor, von dem das Essen abgebucht wird. Wenn man also einmal in der Mensa ist, kann man sich immer so viel und so oft nehmen wie man will und bleiben solange man will. Ich hatte den Kernel 165 – absolut ausreichend wie ich finde. Was es mit Dining Dollars etc. auf sich hat, erfahrt ihr in der Orientierungswoche, bis dahin habt ihr auch noch die Möglichkeit eure Essenpläne nach oben wie unten zu ändern.

Wohnen:

Die typische Unterkunft am Concordia College ist in einem der Wohnheime. So habe ich also die vier Monate in einem 15 qm Zimmer Marke „Jugendherberge“ gelebt – zu zweit. Das hieß extrem wohnlicher grauer Linoleumboden, Stockbetten und Schrank, Tisch und Kommode jeweils in doppelter Ausführung (leichte Ironie) und eine sehr nette Mitbewohnerin (keine Ironie). Ich hab fand es nicht dramatisch die Zeit so eng zusammen zu wohnen, allerdings gab es natürlich null Privatsphäre. Was man aber für vier Monate locker aushalten kann – finde ich. Kühlschranks und Mikrowelle hat mein Roommate mitgebracht und viel mehr hat auch in das Zimmer nicht mehr reingepasst. Auf einem Flur wohnten etwa 20 Mädchen und man teilt sich ein Badzimmer mit Duschen, Toiletten und Waschbecken, die ebenfalls im Jugendherbergsstil gehalten sind. Da aber die Sanitäreinrichtungen täglich gereinigt wurden, war es von der Sauberkeit kein Problem und auch meine Argwohn, dass ich womöglich morgens anstehen muss, um duschen zu können, löste sich in Luft auf. Ich habe in Erickson Hall gewohnt, dass zwar 10 min Fußweg vom DS weg ist, allerdings direkt neben dem Business Gebäude liegt und man kommt in direkter Verbindung zu den Sporthallen

Zum Schluss:

Ich kann noch eine Menge mehr erzählen und bin gerne bereit dies auch zu tun. Wenn ihr noch Fragen habt, erfragt doch einfach meine Kontaktdaten bei Frau Knoche. Ein letzter Tipp: Kümmert euch frühzeitig um alles, wie Bewerbung, dann Visa, etc. es ist alles ziemlich zeitaufwendig, aber davon sollte man sich wirklich nicht abhalten lassen.

Viele Grüße,

Merle Ebeling (Cobber for the fall term 2013)